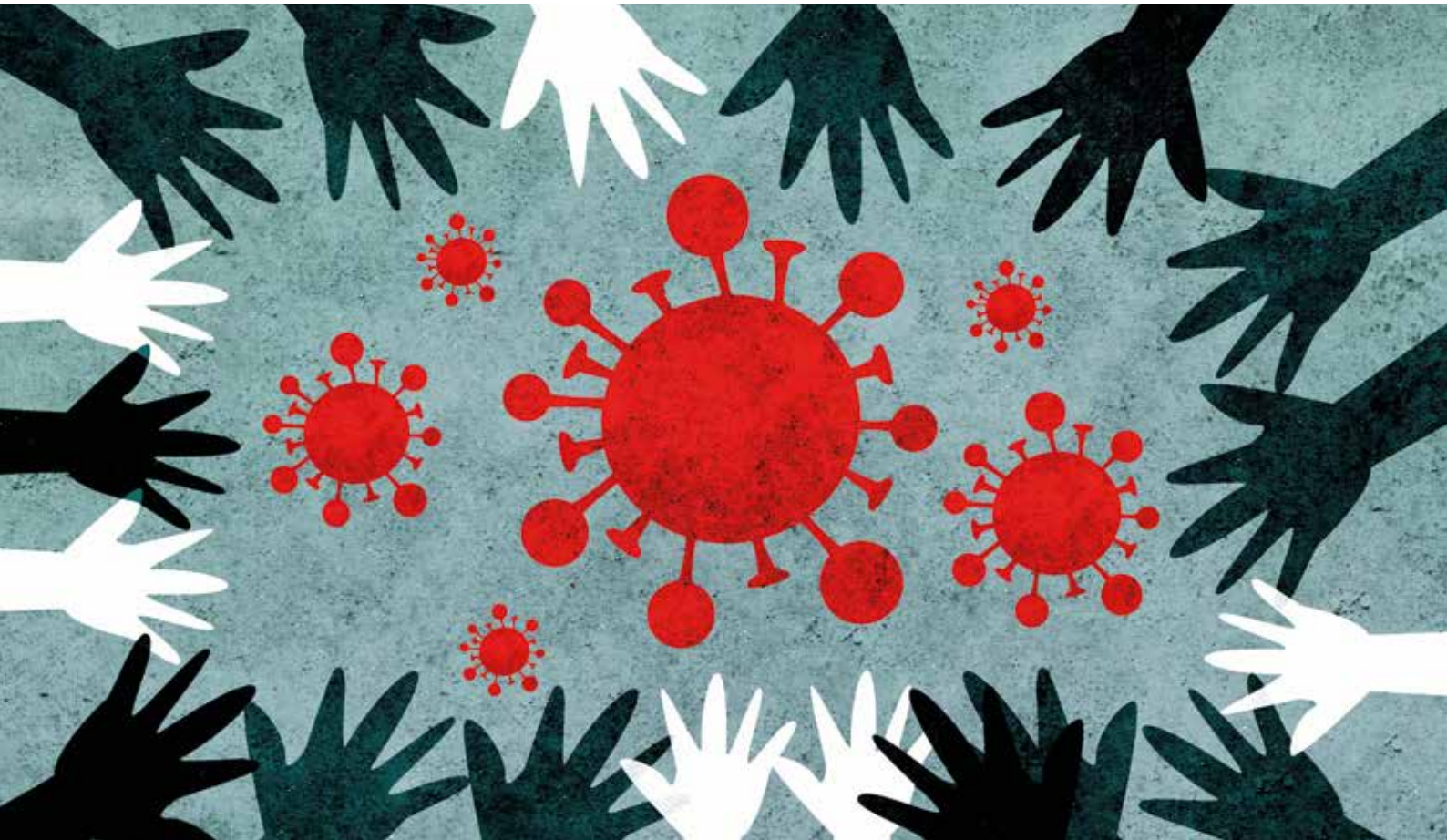


# UNIVERSITAS

# | 4/20

Mitteilungsblatt  
ISSN 1996-3505



**UNIVERSITAS**  
AUSTRIA

Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen  
Interpreters' and Translators' Association

Mitglied der Fédération Internationale des Traducteurs

# INHALT

Agenda Translation <i>Dagmar Jenner</i>	5
Ein Bär kommt selten allein oder Zukunftsstrategien für Sprachdienstleister <i>Bettina Schreibmaier-Clasen</i>	8
Remote Interpreting über Video und Telefon beim Dialogdolmetschen <i>Ivana Havelka / Ausschuss für Community Interpreting</i>	10
eTranslation und der Presidency Translator auf dem Prüfstand <i>Annika Kunstmann</i>	12
Translation Speed Dating <i>Martina Kichler</i>	15
100 Jahre ÖVGd - und das war's dann? <i>Eva Adensamer, Liese Katschinka, Elisabeth Prantner-Hüttinger, Bettina Rittsteuer</i>	17
<b>Rezensionen:</b>	
Die Sprache des Donald Trump <i>Laura Hurot</i>	19
Wortspieler: Samuel Becketts Suche nach der verlorenen Sprache <i>Eva Holzmair-Ronge</i>	21
Du langage judiciaire à la traduction. Manuel d'initiation en droit et en traduction des actes judiciaires <i>Charlotte Grill</i>	22
Mediensplitter <i>María Palma</i>	24
UNIVERSITAS-Terminkalender <i>UNIVERSITAS Austria</i>	25
Verbandsmitteilungen <i>UNIVERSITAS Austria</i>	26
Rätsel <i>Vera Ribarich</i>	28

# EDITORIAL

## Noch einmal, mit Gefühl

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

während ich diese Zeilen schreibe, läuft in Österreich gerade der zweite harte Lockdown an. Leider ist uns das Prozedere ja bereits vom Frühjahr bestens bekannt. Wieder einmal gilt es, auf vieles Schöne zu verzichten. Wieder einmal braucht es einen gemeinsamen Kraftakt, um die Pandemie zurück in geordnete Bahnen zu lenken. Bleibt zu hoffen, dass sich die missliche Lage ein Stück weit gebessert hat und bereits neuerliche Lockerungen auf dem Plan stehen, wenn diese Ausgabe in Ihren Postkasten flattert.

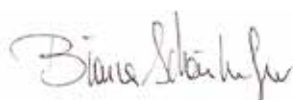
Aus den bekannten Gründen fanden viele Veranstaltungen in den letzten Wochen wie gewohnt digital statt – unter anderem ein spannendes Webinar mit Deborah Fry, in dem Strategien für den Umgang mit den technologischen Umbrüchen in der Sprachdienstleisterbranche (Stichwort: künstliche Intelligenz) präsentiert wurden. Bettina Schreibmaier-Clasen hat die wesentlichen Inhalte zusammengefasst und verrät uns zudem, was das Ganze mit einem Bären zu tun hat. Ein weiteres Online-Event wurde anlässlich des Europäischen Tags der Sprachen und des Internationalen Tags des Übersetzens unter dem klingenden Titel „Translation Speed Dating“ veranstaltet. Vorstandsmitglied Martina Kichler war für UNIVERSITAS mit dabei und liefert uns im Blattinneren ihr Resümee.

Angesichts des zunehmenden Einsatzes von Remote Interpreting hat der Ausschuss für Community Interpreting in diesem Zusammenhang eine Reihe von Empfehlungen für Dolmetscher\*innen wie auch Auftraggeber\*innen erarbeitet – alle Einzelheiten lesen Sie im entsprechenden Beitrag. Und schließlich dürfen wir mit freundlicher Genehmigung des ADÜ Nord auch über einen Praxistest berichten, den Annika Kunstmann im Infoblatt unseres deutschen Schwesterverbands durchgeführt hat: Konkret wurden der EU Council Presidency Translator und eTranslation, das maschinelle Übersetzungstool der Europäischen Kommission, unter die Lupe genommen.

Unter den Rezensionen finden Sie dieses Mal eine bunte Mischung von Themen, angefangen bei der Sprache Donald Trumps über Samuel Becketts Suche nach der verlorenen Sprache bis hin zur französischen Rechtssprache.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Adventzeit und einen schönen Jahresausklang.

Viel Spaß beim Lesen!



Bianca Schönhofer  
bianca.schoenhofer@universitas.org



*Bianca Schönhofer,  
Redakteurin*

## IMPRESSUM

Das Mitteilungsblatt von UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen, dient dem Informationsaustausch zwischen den Verbandsmitgliedern. ISSN 1996-3505

Herausgeber: UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen  
Gymnasiumstraße 50, 1190 Wien, Tel.: + 43 1 368 60 60, [info@universitas.org](mailto:info@universitas.org)

*Redaktion: Bianca Schönhofer, [bianca.schoenhofer@universitas.org](mailto:bianca.schoenhofer@universitas.org), Tel.: + 43 664 466 37 44*

*Ständige Mitarbeit: María Palma, Katerina Sinclair, Vera Ribarich • Koordination Rezensionen: Julia Schöllauf •*

*Lektorat: Karina Ghilea-Trummer*

Beiträge, Wünsche, Anregungen, Leserbriefe bitte an eine der oben stehenden E-Mail-Adressen senden – danke!  
Das Mitteilungsblatt erscheint vierteljährlich. Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 15. Jänner 2021

*Grafik und Layout: Sabina Kargl-Faustenhammer*

*Titelbild: "Hands of different colors and cultures of the world unite in a circle against coronavirus. Design with virus covid-19 concept." © Pol Solé / Adobe Stock*

# AGENDA TRANSLATION

Dagmar Jenner

Illustration: © UNIVERSITAS Austria



## Liebe Kolleginnen und Kollegen,

während wir den Sommer vergleichsweise gut überstanden haben, steht zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses dieser Ausgabe der nächste Lockdown bevor. Ernüchterung und Frustration machen sich breit und die Beklemmung vom Frühjahr ist zurück. Ich hoffe sehr, dass wir die nächsten Monate gut über die Runden bringen und vielleicht guter Dinge ins neue Jahr starten können.

Bis dahin arbeitet Ihr Vorstand weiterhin überwiegend digital für Sie. Die Oktober-Vorstandssitzung war nach langer Pause wieder als Präsenzveranstaltung gedacht, fand aber angesichts der steigenden Fallzahlen doch wieder per Zoom statt. So wird es bis auf Weiteres natürlich bleiben. Gleiches gilt für die Ausschusssitzungen und alle weiteren Besprechungen. Ob wir unseren traditionellen UNIVERSIPunsch in mehreren Landeshauptstädten abhalten werden können, ist aus heutiger Sicht leider auch nicht absehbar. Vielleicht bringt unser nächstes „Meet & Share“, das digital kurz nach Redaktionsschluss stattfinden wird, einen kleinen Hoffnungsschimmer, denn das Thema ist „Positives aus 2020: Wie habe ich mich als ÜbersetzerIn/DolmetscherIn weiterentwickelt?“

Eines ist sicher: Der Vorstand und die Ausschüsse von UNIVERSITAS Austria sind weiterhin fleißig

bei der Arbeit und blicken bereits in Richtung Mitgliederversammlung, die wir für Freitag, 26. Februar 2021 festgesetzt haben. Bitte den Termin besonders dick im Kalender anstreichen, denn diesmal finden wieder Vorstandswahlen statt. Am liebsten wäre es uns natürlich, wenn wir alle persönlich zusammenkommen würden. Zur Sicherheit treffen wir im Hintergrund aber die Vorbereitungsarbeiten für eine digitale Mitgliederversammlung inklusive Online-Wahl. Apropos Wahl: Wie Sie wissen, haben alle ordentlichen Mitglieder und Jungmitglieder das aktive und passive Wahlrecht. Für den Vorstand der nächsten Periode (2021 bis 2023) hätten wir noch eine wichtige Agenda zu vergeben, nämlich die „Social-Media-Agenda“. Gesucht wird also ein zukünftiges Vorstandsmitglied mit hoher Affinität zu sozialen Medien, das diesen Bereich mit Schwerpunkt auf Twitter, Facebook, Blog und ein paar wenigen administrativen Website-Themen übernehmen möchte. Es handelt sich wie bei allen anderen Vorstandsmandaten auch um eine ehrenamtliche Position, die viel Gestaltungsmöglichkeiten und die Arbeit in einem motivierten Team bietet. Wer Interesse hat und/oder nähere Informationen dazu wünscht, kann sich gerne an mich ([dagmar.jenner@universitas.org](mailto:dagmar.jenner@universitas.org)) oder Generalsekretärin María Palma ([maria.palma@universitas.org](mailto:maria.palma@universitas.org)) wenden.

Nach einer einzigen Präsenz-Fortbildungsveranstaltung zum Thema Medizindolmetschen am 16. Oktober, die im Kolpinghaus mitsamt Sicherheitskonzept sehr gut über die Bühne ging, heißt es nun auch im Bereich Weiterbildung wieder: zurück an die Bildschirme. Unsere Fortbildungsbeauftragte Bettina Schreibmaier-Clasen war und ist online wie offline mit viel Elan bei der Sache. Auf große Resonanz stieß etwa das Webinar „Schneller als der Bär? Strategien für Übersetzer im Zeitalter der künstlichen Intelligenz“ mit Deborah Fry am 9. September. Am 19. November fand in Zusammenarbeit mit dem ITAT Graz und der Wirtschaftskammer Tirol ein Webinar zum Thema Transkreation mit Nina Sattler-Hovdar statt. Aus gegebenem Anlass ist derzeit eine Fortbildung zum Thema „Förderungsmöglichkeiten in der Coronazeit“ in Planung. Angesichts des neuerlichen Veranstaltungsverbots und des damit verbundenen Verdienstentgangs auch für unsere Branche bleibt dieses Thema hochgradig relevant.



*Dagmar Jenner ist Dolmetscherin und Übersetzerin für Englisch, Spanisch und Französisch und Präsidentin von UNIVERSITAS Austria.*



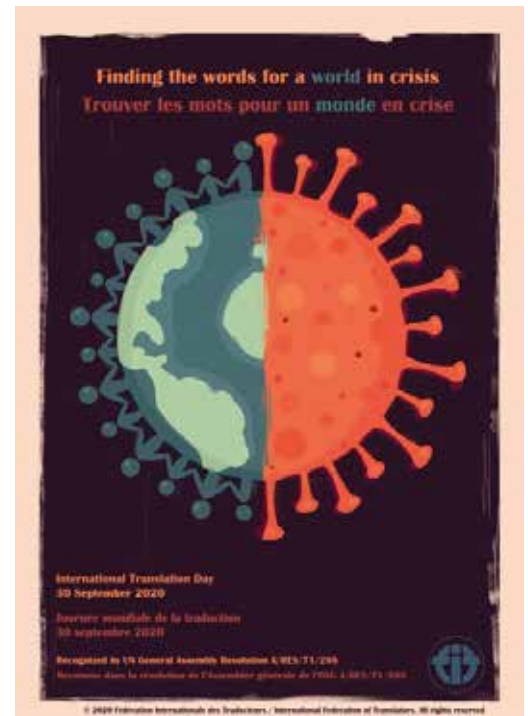
Apropos Berufsausübung: Unser Ausschuss für Community Interpreting (AfCI) hat Empfehlungen für DolmetscherInnen und AuftraggeberInnen für den Einsatz von Remote Interpreting beim Dialogdolmetschen erarbeitet. Diesen wichtigen Text finden Sie in dieser Ausgabe wie auch hier online: [https://www.universitas.org/wp-content/uploads/200930\\_RemoteInt.pdf](https://www.universitas.org/wp-content/uploads/200930_RemoteInt.pdf).

„Unser“ Feiertag, der Internationale Tag des Übersetzens am 30. September, ging dieses Jahr aus den bekannten Gründen leider etwas sang- und klanglos über die Bühne. Die entsprechende von der IG ÜbersetzerInnen Übersetzer geplante Veranstaltung mitsamt Verleihung unseres Elisabeth-Markstein-Preises musste leider abgesagt werden. Alternativ fassen wir für die Verleihung dieses Preises an die sehr verdiente Preisträgerin (mehr sei an dieser Stelle nicht verraten) unsere Mitgliederversammlung ins Auge, sofern sie regulär abgehalten werden kann. Der Ausschuss für PR und Strategie hat den Anlass des Internationalen Tags des Übersetzens genutzt, um eine Presseaussendung vorzubereiten, die mit den anderen translatorischen Berufsverbänden in Österreich abgestimmt wurde. In dieser Presseaussendung weisen wir auf die lebensrettende Funktion von professionell erbrachten Sprachdienstleistungen hin und fordern die Regierung zu verstärkter Unterstützung auf. Nachlesen können Sie den Text auf <https://www.universitas.org/de/presse/>.

Ebenfalls am 30. September ging das Event „Translation Speed Dating“, federführend organisiert von der Generaldirektion Übersetzen der Europäischen Kommission in Wien (UNIVERSITAS Austria war als Mitorganisatorin an Bord), in einem Hybridformat über die Bühne. Zugeschaltet aus Brüssel war etwa Kommissar Johannes Hahn und vor Ort befanden sich unter anderem UNIVERSITAS-Vorstandsmitglied Martina Kichler, die in einer Breakout-Session unseren Verband präsentierte, und UNIVERSITAS-Mitglied Ingrid Haussteiner, die eine inhaltstarke Keynote zum Thema „Übersetzen im Jahr 2020: breit gefächert und bunt“ lieferte.

Und in der rechten Spalte sehen Sie das sehr gelungene Poster der FIT zum diesjährigen Internationalen Tag des Übersetzens.

Am 14. Oktober nahmen Generalsekretärin María Palma und ich bei einer von der Europäischen



© FIT Europe

Kommission veranstalteten Online-Konferenz zur NMÜ-Engine eTranslation statt. Die Freigabe dieser früher nur den EU- und anderen Institutionen vorbehaltenen Übersetzungsmaschine für KMU im Frühjahr wurde seitens der Berufsverbände sehr kritisch gesehen. Unter anderem haben wir offiziellen Protest gegen diese in unseren Augen voreilige Entscheidung eingelegt. Dementsprechend kritisch versuchten wir uns dann auch während dieser Konferenz zu Wort zu melden, und VertreterInnen anderer Berufsverbände, etwa des BDÜ, taten dies ebenso. Leider stieß dies auf keinerlei Resonanz. Die Aufzeichnung dieser Konferenz finden Sie bei Interesse hier: <https://tinyurl.com/y3szaoot>.

Bei unserem allseits beliebten Maria-Verbermentoringprogramm hat vor kurzem wieder das „Matching“ zwischen Mentees und MentorInnen stattgefunden und der Mentoring-Leitfaden wurde überarbeitet und auf unsere Website hochgeladen. Ich wünsche allen neuen „Pärchen“, dass sie in diesen schwierigen Zeiten die digitalen Möglichkeiten bestmöglich nutzen können.

Von der administrativen Seite her kann ich berichten, dass mittlerweile fast alle reduzierten Mitgliedsbeiträge einbezahlt wurden. Unterm Strich haben wir nun weniger finanzielle Mittel, aber angesichts der vielen Einschränkungen auch geringere Ausgaben. Etwa fand die Jahres-

konferenz unseres amerikanischen Schwesterverbandes American Translators Association (ATA) Ende Oktober nicht in Boston, sondern zum ersten – und wie Präsident Ted Wozniak hofft, zum letzten Mal – online statt. Die Zeitverschiebung machte es für mich nicht einfach, in Vertretung unseres Verbandes intensiv am beeindruckenden Programm teilzunehmen (wie immer bei erlassener Teilnahmegebühr), aber es lässt sich sagen, dass hier ein würdiges Ersatzangebot auf die Beine gestellt wurde. Auch wenn Netzwerken vor dem Computer natürlich nicht die gleiche Qualität hat wie in der analogen Variante.

Auch die von vielen mit Spannung erwartete 100-Jahr-Feier des Österreichischen Verbandes der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetscher (ÖVGD) musste leider abgesagt werden. Wir gratulieren natürlich dennoch sehr herzlich zum runden Geburtstag und wünschen viele weitere dynamische Jahre!

Auf unseren Social-Media-Kanälen (Facebook, Twitter, Jungmitglieder auf Instagram) tut sich viel, auch auf YouTube (unser Kanal nennt sich UniversitasPresse), wo kürzlich ein von Katerina Sinclair gestaltetes Video zum Thema Dolmetschen in der Psychotherapie hochgeladen wurde. Dieses informative Interview mit Mascha Dabić kann ich wärmstens empfehlen! Hier der Link: <https://tinyurl.com/yy2kgvv3>.

Obwohl nun auch wieder die Zoos schließen müssen, kann ich Ihnen berichten, dass es unserem Patientier „Hahnsi“ im Tiergarten Schönbrunn

gut geht und wir vor kurzem die Patenschaft um ein weiteres Jahr verlängert haben (Corona-Rabatt inklusive).

Abschließend darf ich Ihnen noch symbolisch diese UNVERSITAS-Austria-Maske mitgeben, kreiert vom Sohn unseres Grazer Vorstandsmitglieds Silvia Glatzhofer. Im März wurde eine Bestellung ähnlicher Masken als Goody im Ausschuss für PR und Strategie besprochen, aber mangels Mehrheitsfähigkeit wieder verworfen. Ich bin mir sicher, dass Sie alle mit diesem mittlerweile so wichtigen Accessoire gut versorgt sind.



© UNIVERSITAS Austria

Bleiben Sie gesund!

Translatorischen Gruß

Dagmar Jenner  
dagmar.jenner@universitas.org

# EIN BÄR KOMMT SELTEN ALLEIN ODER ZUKUNFTSSTRATEGIEN FÜR SPRACHDIENSTLEISTER

Bettina Schreibmaier-Clasen



© Weiss Photography

Bettina Schreibmaier-Clasen arbeitet als freiberufliche Übersetzerin für die Sprachen Deutsch, Englisch und Spanisch und ist als Mitglied des UNIVERSITAS-Vorstandes für den Bereich Fortbildung zuständig.

Am 9. September 2020 hielt Deborah Fry – aus aktuellem Anlass als Webinar – ihren Impulsvortrag „Schneller als der Bär? Strategien für Übersetzer im Zeitalter der künstlichen Intelligenz“ für UNIVERSITAS. Eine Positionierung unserer Branche.

**W**as hat es denn nun eigentlich mit diesem Bären auf sich? Das Bild stammt aus einem mittlerweile in die Jahre gekommenen Witz, der aber gerade in diesen Zeiten nichts von seiner Aktualität eingebüßt hat: Die beiden deutschen Ex-Politiker Helmut Kohl und Franz-Josef Strauß gehen in den Wald und begegnen dort einem Bären, der die beiden sofort sieht und hungrig auf sie zukommt. Helmut Kohl packt daraufhin gleich seine Laufschuhe aus und zieht sie an. Strauß wundert sich: „Glaubst du etwa, dass du schneller laufen kannst als der Bär?“ „Nein“, entgegnet Kohl, „aber das muss ich auch nicht, Hauptsache, ich bin schneller als du!“

Das leuchtet ein – und gleichzeitig stellt sich die Frage, vor welchem Bären wir als Sprachdienstleister im 21. Jahrhundert denn auf der Flucht sind. Unsere Branche (und nicht nur diese) befindet sich derzeit in einem tiefgreifenden und immer schneller vorstattengehenden Wandel, in der die Künstliche Intelligenz (KI) und mit ihr die Neuronale Maschinelle Übersetzung (NMÜ) eine immer größere Rolle spielen. Und Corona macht diese Situation nicht gerade einfacher.

## Wo stehen wir?

Als ein Teilbereich der KI basiert die NMÜ auf neuronalen Netzen, die mithilfe von „Deep Learning“ in der Lage sind, komplexe Probleme mit der Zeit eigenständig zu lösen – das gilt auch für das Übersetzen. In diesem Fall stützt sich das System zur Übersetzung auf Textdatenbanken, sogenannte Korpora. Je besser diese Korpora, desto besser auch das Ergebnis, die Maschine ist also lernfähig. Letztendlich eröffnet das „Füttern“ und „Trainieren“ dieses Engines bereits heute völlig neue Berufsfelder.

Wir bewegen uns also zunehmend weg von einem menschenzentrierten Geschäftsfeld, in dem Computer Menschen unterstützen, hin zu einem komplett vernetzten Modell, in dem die Maschine immer mehr im Vordergrund steht – eine disruptive Entwicklung, bei der neue Märkte entstehen und bereits bestehende, traditionelle Geschäftsfelder immer weiter verdrängt werden.

Man sollte die NMÜ also auf keinen Fall unterschätzen, in den kommenden Jahren sind dramatische Entwicklungen und große Verbesserungen zu erwarten, nicht zuletzt auch, weil hinter der NMÜ finanzstarke Konzerne stehen.

Infolgedessen kommt es zu einer weiteren Beschleunigung der bereits stattfindenden Marktsegmentierung, bei der die Maschine zunehmend das Ruder übernimmt. Darüber hinaus ist auch eine Verschiebung der Kräfteverhältnisse zu beobachten: Die NMÜ wird auf Kundenseite als schnelle und oftmals kostenlos erbrachte Dienstleistung mit offenen Armen empfangen, ohne sich über die Risiken im Klaren zu sein. Der Marktzugang und die Kundenakquise der Freiberufler wird sich verändern – und vor allem für diejenigen, die am Ende der Lieferkette angesiedelt sind, wird es immer schwerer!

Hinzu kommt auch die fortschreitende Aushöhlung der traditionellen Fähigkeiten von Übersetzerinnen und Übersetzern durch die Maschine – der Abstand zwischen einem guten NMÜ-System und einem durchschnittlichen Übersetzer wird daher langfristig gefährlich klein.

Hier fallen auch interessante kulturelle Unterschiede ins Auge: Vor allem Asiaten sind sehr technikaffin und stehen daher Entwicklungen wie der NMÜ grundsätzlich sehr offen gegen-



über – anders als ihre Kolleginnen und Kollegen in der westlichen Welt, die die NMÜ kritischer hinterfragen.

Dennoch gehen die zuversichtlichsten Wissenschaftler davon aus, dass die NMÜ zumindest allgemeine Text in absehbarer Zeit genauso gut übersetzen wird wie ein menschlicher Übersetzer. Dazu gehört auch, dass unsere KundInnen immer bessere Fremdsprachenkenntnisse, vor allem in Englisch, vorweisen können und der wirtschaftliche und finanzielle Druck weiter zunimmt. Es kommt dadurch auch zu einer zunehmenden Konkurrenz durch andere Spezialisten der jeweiligen Fachgebiete, z. B. Anwälte, die maschinell vorübersetzte Rechtstexte post-editieren.

Und als ob all das nicht schon herausfordernd genug wäre, verschärft sich die Lage durch die Corona-Krise zusehends – es steht uns noch weniger Zeit und noch weniger Geld zur Verfügung, um diesen tiefgreifenden Wandel in erfolgreicher und positiver Weise zu gestalten und unseren Platz in der neuen Welt einzunehmen. Ein Bär kommt selten allein, aber trotzdem ist die Lage keineswegs aussichtslos.

## Wie entkommt man also dem Bären?

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen sind die traditionellen Kernkompetenzen und Arbeitsweisen der Übersetzerin langfristig nicht mehr genug. Die Zukunft gehört den Anpassungsfähigen, die offen für neue Entwicklungen und Tätigkeitsfelder sind, ohne dabei die eigenen Interessen und Stärken aus den Augen zu verlieren. Vor allem bei denjenigen, die den Beruf des Übersetzens aus Liebe zur Sprache gewählt haben, ist Umdenken und Neugier gefragt.

**Schwerpunkt Sprache:** Hier wäre beispielsweise die Verlegung des eigenen Schwerpunktes auf Bereiche sinnvoll, die nicht so gut von der Maschine bedient werden können und bei denen die menschliche Kontrolle eine besonders große Rolle spielt: hochkomplexe oder sehr kreative Sprache, komplexe Fachgebiete mit hohen Terminologieanforderungen oder aber Textsorten mit bestimmten Register- und Stilvorgaben, die die Maschine (noch) nicht erfüllen kann. In diesem Bereich gelten allerdings sehr hohe Qualitätsstandards und man muss sich wirklich

von seiner Konkurrenz abheben – mit einem Schnellkurs in Transkreation ist es in diesem Fall wohl kaum getan.

**Traditionelles Übersetzen plus Zusatzleistungen:** Diese Zusatzleistungen können beispielsweise die folgenden Bereiche umfassen: Terminologie und Phraseologie, Lokalisierung, Lektorat, SEO-Optimierung, interkulturelles Training, Erstellung von Style Guides usw. Dazu kann auch die Aufgabe gehören, einen besonders reibungslosen Übergang zwischen Mensch und Maschine herzustellen, oder aber Tätigkeiten mit starken zwischenmenschlichen und interkulturellen Komponenten. Auch die Qualitätskontrolle und die Beratung der Endkunden zu einem sinnvollen Einsatz der NMÜ sollten bei diesen Überlegungen nicht unberücksichtigt bleiben.

**Maschinenzentrierte Strategie:** Wie eingangs erwähnt, bietet aber auch die maschinelle Übersetzung selbst technikinteressierten Kolleginnen und Kollegen eine Vielzahl an Einsatzbereichen und neuen Tätigkeitsfeldern, zum Beispiel Systementwicklung und Trainieren der Engines, Systembetrieb und Administration, Ausbildung und Kommunikation.

Neben diesen unterschiedlichen Zukunftsstrategien spielen aber auch Faktoren wie eine **konsequente Kundenorientierung** sowie **kaufmännische und Managementfähigkeiten** eine bedeutende Rolle. Wir müssen uns als Geschäftsleute verstehen, die ihren Kunden einen (vielleicht auch sehr individuellen) Mehrwert aktiv verkaufen. In einem sich rasch verändernden Markt ist eine vertiefte Kundenbindung umso wichtiger. Dabei sollten wir die Herausforderungen unserer Kunden stets im Blick behalten und wissen, wie und worum es ihnen geht!

Wir sind also keineswegs die Opfer dieser neuen Entwicklung, sondern haben die Wahl – eine nicht zu unterschätzende Auswahl sogar. Haben Sie den Mut, sich weiterzuentwickeln, seien Sie neugierig, lernen Sie die neue Welt kennen und verstehen. Und vergessen Sie dabei nie Ihre eigenen, ganz persönlichen Fähigkeiten, denen gerade in Umbruchzeiten eine besondere Bedeutung zukommt!

Nicht zuletzt haben wir ja auch in den letzten, sicher oft nicht einfachen, Wochen und

Monaten gelernt, flexibel und wandlungsfähig zu sein – und vielleicht haben wir auch festgestellt, dass wir krisensicherer aufgestellt sind,

als wir selbst gedacht hätten. Nehmen wir unsere Zukunft also selbst in die Hand! ■

*Deborah Fry ist freiberufliche Übersetzerin und Language Consultant, die auf mehr als 35 Jahre Erfahrung als Übersetzerin, Beraterin, Redakteurin, Lexikografin und Übersetzungsmanagerin für namhafte Kunden zurückblickt. Sie ist außerdem Co-Koordinatorin der BDÜ-Arbeitsgruppe „Beruf und Markt“.*

*Wir danken Deborah herzlich für Ihre Bereitschaft, Ihre Einschätzung der künftigen Entwicklungen im Bereich KI sowie unserer künftigen Perspektive mit uns zu teilen.*

*Die Inhalte des Webinars wurden von Bettina Schreibmaier-Clasen zusammengefasst.*

## REMOTE INTERPRETING ÜBER VIDEO UND TELEFON BEIM DIALOGDOLMETSCHEN

*Ivana Havelka / Ausschuss für Community Interpreting*

*Der Beitrag wurde von Ivana Havelka in Zusammenarbeit mit den übrigen Mitgliedern des Ausschusses für Community Interpreting von UNIVERSITAS Austria (Ursula Stachl-Peier, Anna Agabani, Sonja Leet-Schutti und Katharina Redl) verfasst.*

**E**ine zunehmend globalisierte Wirtschaftswelt und verstärkte Migration haben auch in Österreich einen steigenden Bedarf an Sprachdienstleistungen zur Folge. Gleichzeitig hat sich durch das Internet und die damit mögliche weltweite Vernetzung sowie durch technologische Innovationen die Arbeitsweise der ÜbersetzerInnen – und seit einigen Jahren vermehrt auch der DolmetscherInnen – stark verändert. Insbesondere das Ferndolmetschen bzw. Teledolmetschen über eine Telefon- oder Videoverbindung, im Englischen auch als *Remote Interpreting* bezeichnet, kommt seit einigen Jahren zunehmend zum Einsatz, sowohl im Konferenzdolmetschbereich wie auch in Dialogdolmetschsituationen, und wird vor allem seit der CORONA-Pandemie in vielen Einsatzbereichen verwendet.

Das Ferndolmetschen hat zweifellos viele Vorteile. So hilft die sofortige Zuschaltung von Dolmetschenden den AuftraggeberInnen, zeitliche, finanzielle und personelle Ressourcen zu sparen. Für DolmetscherInnen bedeutet es, dass sie raumübergreifend arbeiten können, wodurch einerseits lange Wartezeiten vor Ort oder beschwerliche An- und Abfahrtszeiten vermieden werden und sich neue Einsatzmöglichkeiten ergeben können.

Doch gibt es auch Auswirkungen, die weniger positiv zu sehen sind. So entwickelt sich durch die sofortige Verfügbarkeit von Dolmetschenden durch einen Mausklick zunehmend eine On-Demand-Mentalität, die u. a. die Auftragsvergabe und in Folge die Arbeitsweise der DolmetscherInnen beeinflussen kann. So fehlen im Hinblick auf die Arbeitsbedingungen, Arbeitszeiten sowie Vergütung der Einsätze noch immer gesetzlich geregelte Rahmenbedingungen.

Welche langfristigen Folgen sich aus diesen Veränderungen ergeben werden, ist noch nicht absehbar. Zu den Auswirkungen auf DolmetscherInnen gibt es jedoch inzwischen zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen, die gezeigt haben, dass frühere Ermüdungserscheinungen, Stress sowie Entfremdung durch Kontrollverlust und mangelnde Teilnahmemöglichkeit am Vor-Ort-Geschehen auftreten.

### Position von UNIVERSITAS Austria

Grundsätzlich ist UNIVERSITAS Austria der Meinung, dass DolmetscherInnen vor Ort zu bestellen sind, wenn es möglich ist, im Voraus einen Gesprächstermin zu vereinbaren. Von einer Ferndolmetschung abzusehen ist

- bei geplanter langer Gesprächsdauer,
- bei einer größeren TeilnehmerInnenanzahl,
- bei Gesprächsinhalten, die heikel oder konfliktbeladen sind,
- in der Psychotherapie,
- bei Gesprächen mit Personen, die aus psychischen oder physischen Gründen besondere Bedürfnisse haben, bzw. Gesprächen mit Kindern oder älteren Menschen.

Wenn Ferndolmetschen zum Einsatz kommt, so sollen nachstehende Empfehlungen eine Hilfestellung für DolmetscherInnen und AuftraggeberInnen bieten.

## Empfehlungen für DolmetscherInnen

Es ist sicherzustellen, dass Technik und Ausstattung sowie das Arbeitsumfeld ein reibungsloses Arbeiten ermöglichen. In Hinblick auf die schnelleren Ermüdungserscheinungen ist individuell zu prüfen, wie viele Remote-Arbeitsstunden am Tag oder in der Woche möglich sind, ohne dass die Dolmetschqualität beeinträchtigt ist. Die Anzahl wird auch davon abhängen, zu welcher Tages- oder Nachtzeit die Dolmetscheinsätze stattfinden, wie viel an Vorkenntnissen zu Setting, den Beteiligten und Inhalten vorhanden ist, ob Vorbereitung möglich ist und wie gut die Qualität der Bild- und Tonübertragung ist. Bei längeren Gesprächen ist jedenfalls eine Pause einzuplanen.

Bis zur Erarbeitung von standardisierten Arbeitsabläufen für das Remote-Interpreting wird empfohlen, im Werkvertrag Vereinbarungen für Schadenersatzansprüche durch Schadensfälle auf Grund von technischen Gebrechen sowie Datenschutz- und Datensicherungsverletzungen festzuhalten.

## Empfehlungen für AuftraggeberInnen

Die Wahl der Ausführungsart – also Vor-Ort oder Ferndolmetschung per Video oder Telefon – hängt von mehreren Faktoren ab und ist jeweils zu überprüfen in Bezug auf

### ■ die Dringlichkeit des Dolmetschbedarfs:

Das telefon- oder videovermittelte Dolmetschen eignet sich insbesondere für nicht planbare Situationen mit dringendem Dolmetschbedarf.

### ■ die Kommunikationssituation:

Das **Telefondolmetschen** eignet sich für sehr kurze Gespräche, wie z. B. für eine Terminvereinbarung oder einen raschen Informationsaustausch.

Das **Videodolmetschen** kann auch für längere Gesprächssituationen eingesetzt werden, da es zusätzlich zu auditiven Informationen auch visuelle Hinweise zur Gesprächssituation gibt. Wesentliche Details, wie z. B. die Art einer körperlichen Verletzung, bleiben jedoch oft nicht sichtbar oder erkennbar. Vor Ort sind die DolmetscherInnen besser in der Lage, die Situation zu erfassen und können sich auch ein besseres Gesamtbild über die GesprächsteilnehmerInnen machen.

Zudem ist von AuftraggeberInnen sicherzustellen, dass die technischen Voraussetzungen für eine Ferndolmetschung eine ungestörte Ferndolmetschung erlauben. Die NutzerInnen von Ferndolmetschdiensten sollten für die Zusammenarbeit mit DolmetscherInnen und für den Umgang mit der eingesetzten Technik geschult werden. Zu Gesprächsbeginn sollten alle Gesprächsbeteiligten und anwesenden Personen und die DolmetscherIn vorgestellt werden. Die AuftraggeberInnen sollen zu Beginn auch eine kurze Einführung in den Gesprächskontext geben. ■

# eTRANSLATION UND DER PRESIDENCY TRANSLATOR AUF DEM PRÜFSTAND

Annika Kunstmann



Annika Kunstmann ist Dipl.-Übersetzerin für Englisch und Französisch in den Bereichen Recht und Marketing und außerdem Redakteurin für das Infoblatt des ADÜ Nord.

„ EU-Kommission öffnet ihr Übersetzungstool in 27 Sprachen für kleine und mittlere Unternehmen, “

so der Titel der Pressemeldung der EU vom 20.4.2020. Dieses Tool heißt eTranslation und ist, sofern man bereit ist, sich bei der EU zu registrieren, auch für Einzelpersonen kostenfrei nutzbar. Warum die EU glaubt, ein weiteres, eigenes Tool für maschinelle Übersetzungen auf den ohnehin von unzähligen Übersetzungsagenturen und tausenden, mangels geschützter Berufsbezeichnung mehr oder weniger qualifizierten Freiberuflern hart umkämpften und weitestgehend unübersichtlichen Markt bringen zu müssen, wäre reine Spekulation. Finanzielle Unterstützung erfuhr das Projekt vom Auswärtigen Amt.

Die Europäische Kommission richtet sich mit diesem Angebot nach eigenen Angaben speziell an KMU, öffentliche Verwaltungen und Sprachfakultäten von Hochschulen. Konten für Einzelpersonen werden allerdings nach 12-monatiger Nutzung automatisch deaktiviert.

So weit, so gut. Ist dies nun ein Instrument, das den Freiberuflern der Sprachmittlerbranche das Leben zusätzlich schwer machen wird, weil es dem Markt vermittelt, dass sie immer weniger gebraucht werden? Stehen dem Markt nicht schon durch Google Translate, Microsoft Translator, DeepL etc. genügend kostenfreie Übersetzungstools zur Verfügung?

Der Hintergrund der freien Nutzung von eTranslation ist die deutsche EU-Ratspräsidentschaft vom 1. Juli bis zum 21. Dezember 2020. Während dieser Zeit soll auch der EU Council Presidency Translator (<https://www.presidencymt.eu/#/>) kostenfrei nutzbar sein. Hierzu heißt es auf der Website des DFKI (Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz):

„ Sprache ist ein wesentlicher Teil unseres Lebens – wir benutzen sie, um Informationen auszutauschen, unsere Gefühle zu beschreiben, mit anderen zu diskutieren oder Wissen an die nächsten Generationen weiterzugeben. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil unserer gesellschaftlichen Beziehungen und unserer europäischen Identität und Kultur. Allein die EU hat 24 Amtssprachen, und die sprachliche Vielfalt wird als Teil des EU-Mottos „In Vielfalt geeint“ gefördert und gefeiert. Sie kann jedoch auch zu Sprachbarrieren führen, die einen freien Austausch von Ideen, Informationen, Handel und Kultur behindern.

Dieser Herausforderung will sich der EU Council Presidency Translator während der bevorstehenden deutschen EU-Ratspräsidentschaft stellen. Es handelt sich um einen kostenlosen und sicheren maschinellen Übersetzungsdienst basierend auf Künstlicher Intelligenz, der die Übersetzung in alle 24 EU-Sprachen ermöglicht. Mit Hilfe des Übersetzungsdiensts, der von Tilde erstellt und mit Übersetzungssystemen von DeepL, DFKI, eTranslation und Tilde bestückt wird, können Bürger über Sprachen und Grenzen hinweg kommunizieren. eTranslation ist der Übersetzungsdienst der EU; er bildet die Grundlage dafür, dass alle Amtssprachen abgedeckt sind.

Der EU Council Presidency Translator ist ab 01.07.2020 für die Dauer der deutschen EU-Ratspräsidentschaft verfügbar und kann für die Übersetzung von Websites, vollständigen Dokumenten oder direkt auf der Webseite eingegebener Texte genutzt werden. “



Und auf der Website des Presidency Translators heißt es:

„Gerade während der EU-Ratspräsidentschaft steigt der Bedarf an schneller Übersetzung in verschiedene EU-Sprachen.“

Ist das wirklich so? Wessen Bedarf steigt? Und wem ist bekannt, dass es diese kostenlosen Tools nun gibt?

Während man sich also für die Nutzung des eTranslation-Tools extra registrieren muss, ist der EU Council Presidency Translator ohne Anmeldung frei zugänglich. Warum zwei Tools? Warum überhaupt Tools? Letztlich werden ohnehin alle wichtigen Dokumente bei der EU von Humanübersetzern übersetzt und kostenlos zur Verfügung gestellt. Die älteste im Netz zu findende Version des EU Council Presidency Translators wurde 2018 für Österreichs Ratspräsidentschaft bereitgestellt. Die übermittelten Daten sind laut Angaben der EU sicher und geschützt. Wie gut sind nun diese neuen Tools? Ich habe sie anhand eines ziemlich einfachen und standardisierten Vertragsbestandteils getestet:

## Ausgangstext

The agreement made by the Parties comprises:

XY's Proposal as referred to in the Client Authorisation Form (the "Proposal"), the Schedule of Charges where one has been included in the Proposal, the Client Authorisation Form, and these terms and conditions, collectively the "Agreement" and shall be interpreted in the above order of priority in the event of any inconsistency or conflict with documents appearing later in the list taking priority over documents appearing earlier in the list.

## DeepL

Die von den Parteien getroffene Vereinbarung umfasst:

den Vorschlag der XY, auf den im Kundenautorisierungsfeld verwiesen wird (der "Vorschlag"), die Gebührenordnung, sofern eine solche in den Vorschlag aufgenommen wurde, das Kundenautorisierungsfeld, und diese Bedingungen, zusammenfassend als "Vereinbarung" bezeichnet, und sind in der obigen Rangfolge auszulegen, falls Widersprüche oder Konflikte mit Dokumenten auftreten, die später in der Liste erscheinen und Vorrang vor Dokumenten haben, die früher in der Liste erscheinen.

## eTranslate

Das von den Vertragsparteien getroffene Abkommen umfasst:



Der Vorschlag der XY gemäß dem Formblatt der Kundenzulassung (im „Vorschlag“), die Gebührenordnung, soweit sie in den Vorschlag aufgenommen wurde; das Formblatt für die Bewilligung des Auftraggebers und diese Bedingungen und Bedingungen, kollektiv das „Abkommen“, sind in der vorstehenden Rangfolge im Falle von Unstimmigkeiten oder Konflikten mit Dokumenten, die später in der Liste erscheinen, auszulegen, die Vorrang vor Dokumenten haben, die früher in der Liste aufgeführt sind.

## EU Council Presidency Translator

Die Vereinbarung der Vertragsparteien umfasst:

der Vorschlag von XY gemäß dem Client-Berechtigungsformular (im Folgenden „Vorschlag“), das Gebührenverzeichnis, wenn eines in den Vorschlag aufgenommen wurde, das Client-Berechtigungsformular und Diese Bedingungen, zusammengefasst das „Abkommen“, sind in der oben genannten Rangfolge auszulegen, wenn sie im Widerspruch zu Dokumenten stehen, die später in der Liste aufgeführt sind und Vorrang vor Dokumenten haben, die früher in der Liste aufgeführt sind.

Zunächst fällt auf, dass der Text, der aus dem Presidency Translator herauskopiert wurde, geschützte Leerzeichen enthält, und zwar vor und nach jedem Wort. Um diese insgesamt zu entfernen, kann man die Suchen/Ersetzen-Funktion verwenden. Aber wissen das alle Nutzer? Anwenderfreundlichkeit sieht jedenfalls anders aus. Der Begriff Client Authorisation Form wurde von jeder Maschine unterschiedlich übersetzt. Ohne weiteren Kontext können die Maschinen nicht wissen, ob es sich bei Client um den Kunden, den Mandanten oder einen Auftraggeber handelt. Aber das Wort gar nicht zu übersetzen,

wie im Falle des Presidency Translators, ist die denkbar schlechteste Lösung.

Auch das Wort „Abkommen“ für agreement ist nicht unbedingt üblich. Im Vergleich zu DeepL schneiden sowohl eTranslate als auch der Presidency Translator schlechter ab. Gerade im letzten Fall ist es verwunderlich, da die integrierte Technologie doch unter anderem auf der von DeepL basiert? Sollte diese MÜ dann nicht besser sein? Oder liegt es gar daran, dass Maschinen auf neuronaler Basis mit Daten „gefüttert“ werden müssen und mit der Zeit besser werden? Wenn dem so sein sollte, dann ergibt es doch keinen Sinn, ein Tool damit auszustatten, das nur für einen eingeschränkten Zeitraum, nämlich für die Zeit der Ratspräsidentschaft, nutzbar ist? „Bedingungen und Bedingungen“ für „terms and conditions“ ist eine Übersetzung, die sich DeepL vor gar nicht langer Zeit erst angewöhnt hat. Bei eTranslate wird es so vorgeschlagen. Der letzte Teil des Satzes ist in keinem der Vorschläge idiomatisch. Gemeint war:

„... und diese Allgemeinen Geschäftsbedingungen, gemeinsam die „Vereinbarung“, und ist, falls es zu Unstimmigkeiten oder Widersprüchlichkeiten mit den weiter unten aufgeführten Schriftstücken kommt, die Vorrang vor den zuvor in der Liste erscheinenden Schriftstücken haben, in der vorstehenden Reihenfolge auszulegen.“

Fazit: Keines der drei Tools kommt ohne Verbesserungen aus, aber die EU-Tools liefern noch schlechtere Ergebnisse als die ohnehin kostenfrei nutzbaren Tools wie DeepL. Gut für uns Übersetzer, denn noch sind wir nicht unverzichtbar. ■

*Der Nachdruck dieses Beitrags erfolgt mit freundlicher Genehmigung des ADÜ Nord und der Autorin und Redakteurin Annika Kunstmann. Der Beitrag ist ursprünglich in Ausgabe 2/2020 des ADÜ-Nord-Info-blatts erschienen.*

# TRANSLATION SPEED DATING

Martina Kichler

Zum Europäischen Tag der Sprachen und zum Internationalen Tag des Übersetzens am 30. September 2020 fand ein Online-Workshop zum Thema „Translation Speed Dating – Ein virtuelles Date mit dem Übersetzer\*innenberuf“ in Kooperation zwischen der Europäischen Kommission, GD Übersetzung (Außenstelle Wien), dem ZTW der Universität Wien, der WKW-Berufsgruppe Sprachdienstleister und UNIVERSITAS Austria statt.



© John Michael Oliver

Martina Kichler ist Übersetzerin und Dolmetscherin für Deutsch, Englisch, Spanisch und ÖGS und Mitglied im Ausschuss für Übersetzen.

**D**ie Veranstaltung richtete sich an Interessent\*innen des Translationsstudiums, Studierende der Translation oder anderer Fachrichtungen, die am Übersetzen und Dolmetschen interessiert sind, sowie Personen, die amüsiert oder gar verzweifelt über manch unverständliche Maschinenübersetzung oder interessiert an professionellen Übersetzungen sind. Dementsprechend war die Gruppe der Teilnehmenden sehr bunt gemischt.

internationale Kontakte bedeuten auch mehr mehrsprachige Kommunikation in der Zukunft, weshalb die Aussichten auf dem Arbeitsmarkt für Translator\*innen, auch in der jetzigen Krise, gut sind. Der Sprachensektor wächst und hat sich in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt. Damit einher geht auch ein digitaler Wandel, und Übersetzer\*innen sind heute mehr denn je technisch versierte und fachlich spezialisierte Sprachexpert\*innen, die sich modernster Werkzeuge bedienen.

Die Förderung der Ausbildung von Translator\*innen ist ein wichtiges Thema in der EU

Die Begrüßungsworte kamen live von EU-Kommissar Johannes Hahn aus Brüssel, dessen Zuständigkeit auch die Generaldirektion Übersetzung umfasst, den größten öffentlichen Übersetzungsdienst der Welt. Die Förderung der Aus-

bildung von Translator\*innen ist ein wichtiges Thema in der EU. So gibt es etwa schon seit über zehn Jahren den unionsweiten Wettbewerb „Juvenes Translatores“ zur Auszeichnung der besten Jungübersetzer\*innen in der Europäischen Union. Der Europäische Master Übersetzen ist ein Partnerschaftsprojekt zwischen der Europäischen Kommission und Hochschulinrichtungen, die Masterstudiengänge in Übersetzen anbieten, mit dem Ziel, die Ausbildung zu verbessern und den Berufseinstieg zu erleichtern. Neu ist die Europäische Hochschulinitiative, ein unionsweites Hochschulnetzwerk, das es Studierenden erlauben soll, in einer Kombination von Studien in mehreren EU-Ländern einen Abschluss zu machen. Mehr

Mit diesen positiven Zukunftsaussichten tauchten die Teilnehmer\*innen dann auch schon in den ersten Themenblock ein: Übersetzungsbedarf

in den Institutionen. Ingrid Haussteiner, die seit über 20 Jahren im Sprachendienst der Österreichischen Nationalbank tätig ist, hielt ihre Keynote zum Thema „Übersetzen im Jahr 2020: breit gefächert und bunt“. Trotz der wachsenden Bedeutung der maschinellen Übersetzung und obwohl immer mehr Menschen mehrere Sprachen sprechen, ist der Beruf des Übersetzens relevanter denn je. Um aufzuzeigen, wie bunt und vielschichtig der Fächer unseres Berufsstands ist, kommt es vor allem darauf an, wie wir darüber sprechen. Bei der Berufsbezeichnung „Übersetzer\*in“ haben die meisten Menschen bestimmte Assoziationen, Bezeichnungen wie „Sprachexpert\*in“ oder im Englischen „language professional“ vermitteln ein anderes Bild. Und diese Expert\*innen braucht es auch in Institutionen, von denen viele in letzter Zeit unter Beschuss geraten sind. Doch

Erster Themenblock: Übersetzungsbedarf in den Institutionen

die Skepsis gegenüber Expert\*innen steigt, und es braucht mehr denn je eine verständliche Sprache, um das Vertrauen der Menschen zurückzugewinnen, und das in allen Formaten, die in der heutigen Zeit genutzt werden. Auch Inklusion ist ein wichtiger Punkt: Inhalte müssen für Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen zugänglich sein, etwa durch Bildbeschreibungen für Screenreader für blinde Menschen, Texte in einfacher Sprache, d. h. für Nichtexpert\*innen, sowie in leichter Sprache, d. h. für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen. Wir Translator\*innen konzentrieren uns oft auf unsere Sprachkenntnisse und Translationsexpertise, aber auch die Art und Weise, wie wir unseren Beruf nach außen vertreten, ist von Bedeutung. Wir brauchen ein dynamisches Selbstbild, das wir selbst mitdefinieren können, denn wir entscheiden, wie wir unseren Beruf ausüben. Und so können wir den Fächer bunt halten.

Nach jedem Themenblock hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich in kleineren Breakout-Sessions mit Expert\*innen auszutauschen, in diesem Themenblock von der OeNB, vom Spracheninstitut des Bundesheers, vom Europäischen Rechnungshof, von der GD Übersetzung der EU-Kommission, vom United Nations Office Vienna, von der Justizbetreuungsagentur, von der OSZE und von der EZB.

### Zweiter Themenblock: Zukunft der Übersetzung aus Sicht der akademischen Ausbildung

Im zweiten Themenblock ging es um die Zukunft der Übersetzung aus Sicht der akademischen Ausbildung und in ihrer Keynote stellte sich Alexandra Krause vom ZTW der Universität Wien der Frage, ob es in Zeiten der maschinellen Übersetzung und des Home-Office überhaupt noch Sinn macht, Übersetzen zu studieren. Dazu muss man sagen, dass es das Studium „Übersetzen“ an sich heutzutage nicht mehr so gibt. In Österreich hat der vorgelagerte BA unterschiedliche Bezeichnungen wie „Translationswissenschaft“ und „Transkulturelle Kommunikation“, und auch die Masterstudien haben verschiedene Definitionen, etwa Fachübersetzen und Sprachindustrie, Übersetzen in Literatur – Medien – Kunst, Übersetzen und Dialogdolmetschen oder Konferenzdolmetschen. Die Translationswissenschaft ist heute multidisziplinär und bietet ein Berufsbild mit zahlreichen Facetten, in

die auch andere Disziplinen mit hineinspielen. Die Vorteile des Studiums umfassen die Möglichkeit, Sprach- und Kulturkompetenzen ausbauen und anwenden zu können, was gerade in Österreich, wo in vielen Familien Mehrsprachigkeit gelebt wird, eine große Chance bietet. Der Beruf ist stark international ausgerichtet, zukunftssträftig und abwechslungsreich. Wir sehen heute einen Übergang vom klassischen Übersetzen zur Sprachdienstleistung, wobei auch die strikte Trennung zwischen Übersetzen und Dolmetschen verschwindet. Teamarbeit sowie die enge Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen werden immer wichtiger, und es entstehen neue Job-Profile. Neben der klassischen Übersetzung gibt es einen großen Markt für Terminologieverwaltung, Revision, Postedition (eine der höchsten Künste, für die sehr gute Übersetzungskennnisse notwendig sind), Projektmanagement, Qualitätsmanagement, technische Redaktion, Lokalisation, Transkreation, Synchronisation, Über- und Untertitelung, Kulturberatung usw. Und die Marktaussichten sind laut Marktstudien sehr gut. Also ja, es macht noch Sinn, Übersetzen zu studieren.

Passend zum Thema waren in den Breakout-Sessions Vertreter\*innen vom ZTW der Universität Wien, vom ITAT Graz, vom INTRAWI Innsbruck, von der Karls-Universität Prag, von der Université Paris Diderot, von der Université catholique de Louvain, von der RTU Riga und von der Ghent University vertreten.

Das Thema des dritten Blocks war Übersetzen zwischen Sprachdienstleister\*innen und Endkund\*innen und in seiner Keynote beschäftigte sich Leopold Decloedt, Geschäftsführer einer Übersetzungsagentur, mit der Frage, ob Übersetzungsbüros skrupellose Profitmacher oder Partner fürs Leben sind, sowie mit der Herausforderung der Übersetzungsbranche im 21. Jahrhundert. Übersetzungsbüros sind für ihn wichtige Partner für Übersetzer\*innen sowie Kund\*innen. Durch die Pandemie sind ausländische Zielmärkte im Moment schwer erreichbar, und damit diese Märkte nicht verloren gehen oder damit neue Märkte erschlossen werden können, braucht es jetzt digitale Geschäftsbahnungsstrategien, für deren Erfolg professionelle Übersetzungen mitentscheidend sind.

### Dritter Themenblock: Übersetzen zwischen Sprachdienstleister\*innen und Endkund\*innen

Kund\*innen betonen immer wieder, dass unsorgfältig übersetzte Webseiten oder dokumente Vertrauenskiller seien. Laut einer Umfrage sind 80% der Verbraucher\*innen eher geneigt, Produkte und Dienstleistungen im Internet zu kaufen, wenn sie auf einer Webseite in der Muttersprache angeboten werden, die authentisch wirkt, grammatikalisch korrekt ist und zielgruppengerecht und kultursensibel formuliert ist, denn Vertrauen hat viel mit Sprache zu tun. Der Markt entwickelt sich derzeit in zwei Richtungen, was wohl richtungsweisend für die Übersetzungsbranche im 21. Jahrhundert sein wird: Die erste Gruppe von Kund\*innen möchte schnelle und günstige Übersetzungen für Social-Media- und Chat-Inhalte, einen schnellen Überblick über große Texte erhalten oder stan-

dardisierte Textblöcke einsetzen, wofür sich Machine Translation (MT) und Posteditieren gut eignen. Die zweite Gruppe benötigt Übersetzungen für die digitale Geschäftsanbahnung, wo Übersetzungen Menschen ansprechen, von Zielgruppen als authentisch wahrgenommen und im Internet gefunden und verstanden werden sollen.

In den Breakout-Sessions in diesem Block waren verschiedene Agenturen, Vertreter\*innen von Unternehmen, selbständige Translator\*innen und UNIVERSITAS Austria vertreten.

Das Interesse von Seiten der Teilnehmer\*innen war enorm und die Organisatorinnen sind motiviert, das Format in dieser Form weiterzuführen. ■

## 100 JAHRE ÖVGD – UND DAS WAR'S DANN?

*Eva Adensamer, Liese Katschinka, Elisabeth Prantner-Hüttinger, Bettina Rittsteuer*

**D**as Jubiläum zur Feier von 100 Jahre ÖVGD war für 8. Oktober geplant gewesen – doch dann kam Covid 19 und es gab nur eine virtuelle Feier. Der ÖVGD-Vorstand war aber weiterhin guten Mutes, denn mit Vertretern des Bundesministeriums für Justiz hatte man im Frühsommer nach jahrelangen Bemühungen und Gesprächen eine Gebührenanhebung besprochen und eine Novellierung des Gebührenanspruchsgesetzes (GebAG) ausgehandelt, die mit dem nächsten Budget im Herbst im Parlament eingebracht werden sollte. Dies war wichtiger als Festreden und Toasts auf die nächsten 100 Jahre.

Doch dann wurde der Budgetvorschlag im Parlament eingebracht, die Justizministerin freute sich über ihre zusätzlichen Gelder und was sie alles damit machen würde – aber die GerichtsdolmetscherInnen wurden mit keinem Wort erwähnt. Als sich diese klammheimlich verschwiegene Tatsache in GerichtsdolmetscherInnenkreisen herumsprach, wurde spontan ein Briefaktion an die Justizministerin auf die Beine gestellt und innerhalb einer Woche gingen – soweit es dem ÖVGD-Vorstand bekannt

ist – mehr als 50 (häufig mehrseitige) E-Mails im Postfach von Bundesministerin Zádíc ein.

Hier nun ein paar Worte zur Vorgeschichte:

Die Gebühren von GerichtsdolmetscherInnen sind im Gebührenanspruchsgesetz geregelt und dessen Ansätze entsprechen bei weitem nicht dem Preisniveau von Übersetzungen und Dolmetschungen in der freien Wirtschaft. Selbst diese viel zu geringen Ansätze wurden seit 2007 nicht mehr inflationsangepasst. Das Justizbudget für 2021 wurde um €65 Millionen erhöht – aber die GerichtsdolmetscherInnen gingen trotz gegenteiliger Versprechungen von Bundesministerin Zadić wieder einmal leer aus.

Für eine Stunde Dolmetschen können €24,80, für eine Seite Übersetzung €15,20 verrechnet werden. Nach Abzug des Beitrags zur Sozialversicherung und Abführung der Einkommensteuer verbleiben GerichtsdolmetscherInnen ca. €13,00 pro Stunde bzw. €8,00 pro übersetzter Seite.

Der Ausstieg von DolmetscherInnen aus diesem unrentablen Berufszweig wird daher ungebremst

weitergehen. Einige KollegInnen haben bedauerlicherweise schon das Handtuch geworfen und sich einen anderen Job gesucht, von dem sie leben bzw. ihre Familien ernähren können. Es gibt kaum mehr junge DolmetschabsolventInnen, die sich der Mühe einer Gerichtsdolmetscherprüfung unterziehen, da die zu erwartende Entlohnung dieser Tätigkeit alles andere als attraktiv ist. Der Berufsstand ist daher völlig überaltert, das Durchschnittsalter von GerichtsdolmetscherInnen liegt bei über 60 Jahren.

Für RichterInnen wird es immer schwieriger, beeidete DolmetscherInnen zu finden und so müssen sie auch unbeeidete DolmetscherInnen heranziehen. Bei der Polizei ist dies ohnehin gang und gäbe. Die Folgen von Übersetzungs-/Dolmetschfehlern haben in erster Linie jene Menschen zu tragen, die auf korrekte Sprachdienstleistungen angewiesen sind. Es kann aber auch zu Verfahrensfehlern und in der Folge zu teuren Verfahrenswiederholungen kommen. Besonders heikel wird die Situation, wenn Haftfristen nicht mehr eingehalten werden können.

Am 14.10.2020 wurde die Regierungsvorlage für das Budgetbegleitgesetz 2021 vorgelegt. Die Möglichkeit, Stellungnahmen direkt an das Parlament zu richten, besteht leider nicht. Der Österr. Verband der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetscher versuchte daher, in einem weiteren Gespräch mit Vertretern des BMJ am 11. November Klarheit zu bekommen. Vor dem Palais Trautson wartete eine gute Handvoll ÖVGD-Mitglieder, der ORF und Medienvertreter auf die vierköpfige ÖVGD-Delegation, um aus erster Hand über den Stand der Dinge informiert zu werden, und zwar: Die Koalitionspartner hätten bis zuletzt über die Dolmetschgebühren verhandelt, doch der Vorschlag der (grünen) Justizministerin sei am (türkisen) Koalitionspartner gescheitert.

Diesem Koalitionspartner ist der Rechtsstaat – zu dem auch qualifizierte GerichtsdolmetscherInnen gehören – offensichtlich kein Anliegen. Bei der Altersstruktur der GerichtsdolmetscherInnen muss man ja nur noch ein paar Jahre warten und dann gibt es sie nicht mehr.

Dann kann man mit Hausdolmetschern und Laiendolmetschern und Gebühren in der derzeitigen Höhe weiterwursteln.

Es geht den GerichtsdolmetscherInnen nicht nur um Geld. Eine weitere Forderung betrifft ein elektronisches Buchungstool für die Ladung von GerichtsdolmetscherInnen, um den Klagen von RichterInnen und Behörden Abhilfe zu schaffen, dass GerichtsdolmetscherInnen so schwer zu kontaktieren seien. Dieses Buchungstool soll bis zum nächsten Frühjahr erarbeitet werden. Die oftmals aufgestellte Forderung nach einem Verbot der entgeltlichen Vermittlung von GerichtsdolmetscherInnen, die auch im Rechnungshofbericht kürzlich bemängelt wurde, bleibt weiterhin unerfüllt. Der einzige erzielte „Fortschritt“ ist die Einführung eines elektronischen Ausweises für GerichtsdolmetscherInnen.

Nach Auskunft der Beamten wird sich das Bundesministerium für Justiz dennoch bemühen, in den nächsten Wochen eine Regierungsvorlage zu einer Gebührenreform für GerichtsdolmetscherInnen im Sinne der Vereinbarung mit dem ÖVGD auf den Weg zu bringen.

Wie heißt es doch so schön? – Denn die Hoffnung stirbt zuletzt!

P.S.: Doch nicht nur die Strafjustiz braucht GerichtsdolmetscherInnen, sondern auch die allgemeine Bevölkerung. Denn wenn es in absehbarer Zukunft keine GerichtsdolmetscherInnen mehr gibt:

- Was machen junge Leute, die im Ausland studieren möchten und keine beglaubigte Übersetzung ihrer Zeugnisse mehr bekommen?
- Was machen Personen, die im Ausland geheiratet haben und keine beglaubigte Übersetzung ihrer Heiratsurkunde für die Anerkennung der Ehe im Inland erhalten können?
- Was machen Unternehmen mit internationalen Beziehungen, die eine beglaubigte Übersetzung ihres Firmenbuchauszugs benötigen?
- Was machen Notare, die für einen Notariatsakt eine beeidete Dolmetscherin brauchen?

■





© Kronen Zeitung

## REZENSION: „DIE SPRACHE DES DONALD TRUMP“

Laura Hurot

### Make language great again

Die Wahl Donald Trumps zum 45. Präsidenten der Vereinigten Staaten im Jahre 2017 war für viele Menschen ein Schock. Bérengère Viennot, eine EN>FR Presseübersetzerin, zeigt in ihrem letztes Jahr erschienenen Buch *Die Sprache des Donald Trump*, dass auch die englische Sprache zu den Opfern des umstrittenen Geschäftsmanns zählt und dass die mehr als besondere Sprache Trumps eine Riesenarbeit für die ÜbersetzerInnen darstellt.

**W**er im Englischunterricht Löcher in die Luft starte, hatte mit Donald Trump vielleicht plötzlich den angenehmen Eindruck, die Sprache Shakespeares sei im Grunde keine so schwierige Sprache. Und tatsächlich: In seinen Reden und Äußerungen verwendet der Milliardär immer nur einfache Sätze und Wörter, die selbst VolksschülerInnen verstehen würden. Ein echter Traum für

die PresseübersetzerInnen, oder? Ist es nämlich nicht viel einfacher, kurze Sätze und gewöhnlichen Wortschatz zu übersetzen? LaiInnen, die generell schon denken, dass Übersetzung einfach und für alle erschwinglich sei, könnten nämlich denken, dass der gegenwärtige Mieter des Weißen Hauses die Arbeit der PresseübersetzerInnen erleichtert habe, wenn man seine Sprache mit den komplexen und feinsinnigen



**Titel: Die Sprache des Donald Trump**

**Autorin: Bérengère Viennot, aus dem Französischen von Nicola Denis**

**Verlag: Aufbau Verlag, Berlin  
Erscheinungsjahr: 2019**

**Umfang: 154 Seiten**

**ISBN: 978-3-351-03483-2**

**Preis: € 18,50**



Laura Hurot ist Übersetzerin für Französisch und Französischlehrerin in Linz.

Reden anderer PolitikerInnen vergleicht.

Bérengère Viennot, die für verschiedene französische Medien wie slate.fr arbeitet, zeigt jedoch in ihrem höchst interessanten Buch, dass die vagen Wörter wie „bad“ im Gegenteil am schwierigsten zu übersetzen sind, weil sie vieldeutig sind und zwar auf sehr verschiedene Weisen übersetzt und manchmal auch sogar verstanden werden könnten. Da diese Wörter zu den wichtigsten Merkmalen von Trump zählen, ist es also besonders anstrengend, die Aussagen des Präsidenten in eine andere Sprache zu übertragen.

Die Französin zeigt anhand konkreter Beispiele, welche Probleme so eine einfache, wenn nicht sogar kindliche Sprache für sie und ihre KollegInnen darstellt. Ihr Buch über die Besonderheiten der Sprache Trumps ist für sie die Gelegenheit, daran zu erinnern, dass Übersetzen ein Beruf ist und dass es für LaiInnen deshalb unmöglich ist, richtig zu übersetzen, selbst wenn diese LaiInnen erfahrene JournalistInnen mit sehr guten Englischkenntnissen sind.

In Frankreich ist es z. B. üblich, dass JournalistInnen die Äußerungen des amerikanischen Präsidenten abgeschwächt oder wörtlich übersetzen, ohne den hochheiligen Kontext und die Persönlichkeit des Mannes bei der Übertragung zu berücksichtigen. Besonders interessant ist das Beispiel des Satzes „You’re in such good shape“, den Donald Trump zur Frau des französischen Präsidenten Emmanuel Macron sagte und der natürlich extrem sexistisch war, was fast alle als ÜbersetzerInnen eingesprungenen JournalistInnen übersehen oder vielleicht einfach abgeleugnet hatten. Interessant ist dabei die Idee, dass nicht nur die professionelle Strenge, sondern auch der Mut zu den wichtigsten Eigenschaften der ÜbersetzerInnen zählt. Denn inwiefern ist es nämlich unsere Aufgabe, den Frauenhass, den Rassismus oder die Vulgarität einer Person zu mildern, um halbwegs anständige Sachen zu schreiben? Kann eine Übersetzung als gut betrachtet werden, wenn sie mit der Persönlichkeit der Sprechenden oder Schreibenden Person nicht übereinstimmt? Und sollte nicht ein mit einer furchtbaren Syntax geäußertes oder geschriebenes Satz auch mit einer furchtbaren Syntax übersetzt werden und eine blöde, wenn nicht total unsinnige Äußerung, blöd und unsinnig bleiben, auch wenn die ÜbersetzerInnen dabei natürlich fürchten

könnten, dass die LeserInnen denken, sie können einfach nicht richtig schreiben?

Die Autorin liefert auch in *Die Sprache des Donald Trump* ihre eigene Analyse des ehemaligen amerikanischen Präsidenten und der amerikanischen Gesellschaft, ohne dabei die Schwachpunkte einer solchen Analyse zu übersehen. Viele Kapitel haben daher keinen direkten Bezug zur Translationswissenschaft, jedoch zeigen diese Überlegungen interessanterweise, wie gut die ÜbersetzerInnen das Ausgangsland und die Ausgangskultur kennen müssen, und dass sie dazu auch die Sprechende oder Schreibende Person so gut wie möglich kennen bzw. verstehen müssen, um deren Rede in ihre Muttersprache umzuwandeln. Klar in diesen Kapiteln ist, dass Viennot sich für die amerikanische Kultur sehr interessiert und einen großen Wissensdurst hat, was womöglich auch eine unverzichtbare Eigenschaft für unseren Beruf ist. Positiv ist auch zu werten, dass die Autorin viel Empathie beweist und dass sie versucht, die WählerInnen von Donald Trump zu verstehen, statt sie kurzerhand zu verurteilen. Die kollektive Verantwortung der westlichen Welt bleibt uns dabei nicht erspart.

Interessant sind auch die Überlegungen der Übersetzerin zur Sprache selbst und deren ungeheure Macht, die Trump und vor allem seine Berater nicht ignorieren und wie viele vor ihnen auch auszunutzen wissen. Es ist immer nötig, daran zu erinnern, wie wichtig und mächtig Kommunikation ist und wie wir daher mit den Wörtern und der Sprache aufpassen sollten. Das letzte Kapitel ist in diesem Sinne übrigens meisterhaft geschrieben und für uns alle als BürgerInnen lehrreich.

*Die Sprache des Donald Trump* ist ein spannendes Buch, das zeigt, dass Erfahrung nicht immer alles ist und dass ÜbersetzerInnen im Laufe ihrer Karriere immer wieder vor neuen Herausforderungen stehen. Donald Trumps Ausdrucksweise bringt viele Schwierigkeiten mit sich, und zwar auch für die SprachexpertInnen, die an eine solche Sprache nicht gewöhnt waren.

Der Fall Trumps erinnert noch mehr denn je daran, dass PresseübersetzerInnen sehr wichtig sind und von JournalistInnen nicht ersetzt werden können. *Die Sprache des Donald Trump* ist in dieser Hinsicht ein sehr schönes Manifest für unsere zu oft unbeachtete Branche, das üb-

rigens auch betont, dass unser Beruf sehr technisch und schwierig ist und unterschätzt wird, wenn nicht sogar unterbezahlt ist. Wir können nur hoffen, dass viele Leute und darunter auch viele LaiInnen das Buch lesen werden und dass es dazu beitragen wird, das Bild unseres Berufs zu verbessern. Wenn ihr Freunde oder Verwandte habt, die denken, dass Übersetzung keine

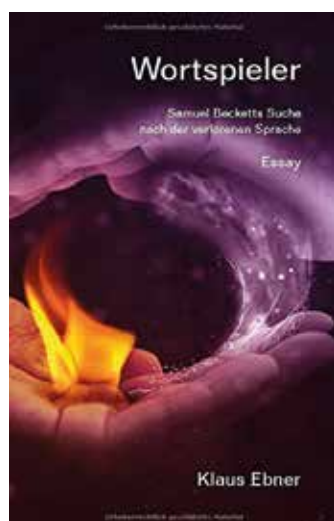
schwierige Arbeit sei und dass jeder und jede das machen könnte, dann solltet ihr ihnen vielleicht dieses Buch zu Weihnachten schenken, damit sie verstehen, dass man ohne Ausbildung und ohne eine starke Beziehung mit der Ausgangssprache und -kultur kein guter Übersetzer oder keine gute Übersetzerin sein kann. ■

## REZENSION: „WORTSPIELER: SAMUEL BECKETTS SUCHE NACH DER VERLORENEN SPRACHE“

Eva Holzmair-Ronge

Dieser Essay des studierten Romanisten, Germanisten und Autors Klaus Ebner, der in einer Frühfassung in der Zeitschrift DRIESCH Nr. 20/2014 erstveröffentlicht wurde, liegt nun in Buchform vor. Anhand des englisch, französisch und zuweilen (etwa in Briefen) deutsch schreibenden Samuel Beckett nähert sich Ebner, der selbst bilingual tätig ist, dem uralten Phänomen von mehrsprachig arbeitenden Literaten und Literatinnen. Aber was hat nun diesen Iren englischer Muttersprache dazu bewegt, als Autor ins Französische überzuwechseln (in dem er seine größten Erfolge feiert), später teilweise ins Englische zurückzukehren und dabei zusehends zu verstummen?

Französisch lernt Beckett schon als Kind von seiner (deutschen!) Lehrerin Ida Elsner. Später studiert er Französisch, Italienisch und Englisch am Trinity College und geht als Austauschlehrer an die Pariser École Normale Supérieure. Auf die dort verbrachten zwei Jahre folgt eine Zeit des Herumirrens (*errance*), wie er später in den *Soubresauts* behaupten sollte. Davor, in der englischen Erstversion des Textes, ist bloß nüchtern von unterwegs (*the roads*) die Rede. Dass er in jedem Fall auf der Suche ist, belegt Ebner mit Zitaten, so u. a. aus einem Brief Becketts



vom 9.7.1937 an Axel Kaun: „Es wird mir tatsächlich immer schwieriger, ja sinnloser, ein offizielles Englisch zu schreiben. Und immer mehr wie ein Schleier kommt mir meine Sprache vor, den man zerreißen muss, um an die hinterliegenden Dinge (oder das hinterliegende Nichts) zu kommen.“

In dieser ersten Phase wird Becketts literarische Laufbahn laut dem von Ebner zitierten Gilles Deleuze von der „Langue I“, der Muttersprache, bestimmt. Sie setzt mit einem

englischen Essay zu Marcel Prousts *À la recherche du temps perdu* ein und wird mit weiteren Essays, Gedichten, Kurzgeschichten und Romanen (davon veröffentlicht: *Murphy*) fortgeführt.

„Der Wechsel ins Französische“ erfolgt „sehr langsam, sozusagen schleichend“. Da einmal ein Gedicht in diesem Idiom, dann wieder ein kurzer Text. Wie so oft, bedarf es eines einschneidenden Ereignisses, um die Weichen zu stellen. Bei Beckett ist es ein Überfall 1938 in Paris, bei dem er schwer verletzt wird. Im Krankenhaus besucht ihn eine Bekannte, Suzanne Deschevaux-Dumesnil, und – *voilà* – es funkelt zwischen den beiden. Suzanne kann kaum Englisch, so geht Beckett im Alltag „nahezu durchgehend auf Französisch“ über.

**Titel: Wortspieler: Samuel Becketts Suche nach der verlorenen Sprache (Essay)**  
**Autor: Klaus Ebner**  
**Verlag: BoD-Books on Demand, Norderstedt**  
**Erscheinungsjahr: 2020**  
**Umfang: 76 Seiten**  
**ISBN: 978-3-751935852**  
**Preis: € 18,00**



Eva Holzmair-Ronge ist freiberufliche Übersetzerin und Konferenzdolmetscherin für Deutsch, Englisch und Französisch. Zudem ist sie Autorin von Krimis, Erzählbänden und Theaterstücken. Ihr nächster Roman „Der Verdrüssliche“ erscheint im Frühjahr 2021 bei Gmeiner.

Nach dem Zweiten Weltkrieg vollzieht sich dann auch literarisch der Übertritt in die „Langue II“ (Deleuze), das Französische. Damit beginnt Becketts intensivste Schaffensperiode, die er selbst wiederum englisch (!) benennt: „frenzy of writing“. Er verfasst Romane, Theaterstücke, darunter die berühmten *En attendant Godot* und *Fin de partie* (dessen Bedeutungswechsel im Titel in der von Beckett goudierten Übersetzung *Endgame* bzw. *Endspiel* Ebner zu weiteren interessanten Überlegungen anspornt). Es folgen Ruhm, 1969 der Nobelpreis und – Erschöpfung.

Beckett bringt nur noch schmale Bändchen hervor, mal Französisch, mal Englisch, oft von ihm selbst in die jeweils andere Sprache übertragen. Er arbeitet ohne ausformulierte Sätze mit radikalen „Verkürzungen und Wiederholungen“. Ein ausgelaugter, schon davor der Sprache misstrauender Schriftsteller (man denke nur an die hohlen Phrasen in *Godot*!) sucht, tastet erneut, probiert herum.

Für den von Klaus Ebner angeführten Deleuze markiert diese Zeit den Übergang zur „Langue III“, Becketts dritter und letzter Sprache. Sie blendet „das gesprochene Element mehr oder weniger gänzlich aus und nutzt das Bild ebenso wie den Raum für den Ausdruck“. So entstehen TV-Stücke, die „Raum und Stille“ (*Quad*) oder „Raum mit einer Präsentationsstimme und Musik“ (*Ghost Trio*) kombinieren.

Der kluge Essay greift noch viele andere Aspekte auf: etwa Becketts Freundschaft mit James Joyce, dessen Einfluss und Becketts Abnabelung (Joyce: *work in progress*; Beckett: *work in regress*); die unterschiedlichen Ausdrucksmöglichkeiten im Englischen und Französischen; oder die Problematik der Selbstübersetzung.

Es ist ein lesenswertes Buch über Beckett, seine Sprache und die Art, wie er sich mit beeindruckender Perfektion „in eine Jahrtausende alte Tradition“ von mehrsprachig Schreibenden einfügt.

## REZENSION: „DU LANGAGE JUDICIAIRE À LA TRADUCTION. MANUEL D’INITIATION EN DROIT ET EN TRADUCTION DES ACTES JUDICIAIRES“

Charlotte Grill



Das Lehrwerk mit dem Titel „Du langage judiciaire à la traduction. Manuel d’initiation en droit et en traduction des actes judiciaires“ von Dorina Irimia, welches dieses Frühjahr in französischer Sprache im Verlag „Les Éditions Sydney Laurent“ erschienen ist, ist ein Einführungswerk sowohl in die französische Rechtssprache als auch in die Übersetzung von Rechtsakten im Allgemeinen.

**Titel:** Du langage judiciaire à la traduction. Manuel d’initiation en droit et en traduction des actes judiciaires  
**Autorin:** Dorina Irimia  
**Verlag:** Éditions Sydney Laurent  
**Erscheinungsjahr:** 2020  
**Umfang:** 195 Seiten  
**ISBN:** 979-10-326-3486-8  
**Preis:** € 39,00

**I**n zwei Hauptteile aufgeteilt, beschäftigt sich das Lehrwerk zunächst mit der rein juristischen Seite. In einem ersten Schritt wird dem/der Leser:in ein kurzer Einblick in das französische Rechtssystem mit seinen vielen Institutionen und unterschiedlichen Akteuren gegeben. In einem zweiten Schritt wird die französische Rechtssprache im Detail ana-



lysiert. Dabei werden über viele Seiten hinweg Fachtermini und Kollokationen vorgestellt und es wird ausführlich erläutert, inwiefern diese je nach Prozessphase, Prozessart, Institution oder Rechtsbereich ihre Bedeutung verändern beziehungsweise sie verwendet oder nicht verwendet werden können. Durch diese Übung wird die Komplexität der juristischen Übersetzung und die hoch spezifische, von Land zu Land variierende, juristische Fachsprache verdeutlicht. Hierbei spart Frau Irimia nicht mit ihrer Expertise und weist auf typische Fehler und Fallen hin. Mit viel Ausdauer erläutert sie, wie diese bestmöglich vermieden werden können, welche Quellen zur Recherche unbedingt heranzuziehen sind und wie eine juristische Übersetzung im Idealfall vorbereitet werden sollte. Zudem wird der juristische Schreibstil in Gänze beschrieben, um dem/der künftigen Übersetzer:in zu ermöglichen, sich diesen zu eigen zu machen.

Der zweite Teil des Buches ist der reinen Übersetzungsarbeit gewidmet und behandelt die Themen Übersetzungstechnik, Übersetzungsstil, Grammatik, Rechtschreibung, Zeichensetzung und Syntax sowie das Redigieren von Texten, dies natürlich nur für die französische Sprache.

Wer erwartet, mit der Lektüre des „Manuel d’initiation en droit et en traduction des actes judiciaires“ einen umfassenden Überblick über das französische Rechtssystem zu bekommen, wie dies beim Werk „Introduction au français juridique“ von Alain de Schlichting und Xavier Volmerange der Fall ist, wird enttäuscht sein. Auch die zahlreich zur Verfügung gestellten Fachtermini sind nicht in alphabetischer Ordnung wiedergegeben, sodass ein gezieltes Nachschlagen als Hilfe beim Übersetzen nicht in Frage kommt. Doch all dies scheint auch nicht das Ziel des hier vorgestellten Werkes zu sein. Es ist wie der Titel schon sagt ein Einführungsbuch in die Materie der Rechtsübersetzung. Dorina Irimia gelingt es auf wunderbare Weise, den/die Leser:in in die Welt der juristischen Übersetzung und in die französische Rechtssprache einzuführen. Die Lektüre sensibilisiert erfolgreich für die Schwierigkeiten des juristischen Übersetzens, weist auf die sprachlichen und terminologischen Fallen hin und gibt Anleitung. Daher ist dieses Buch ideal für jeden/jede Student:in des Fachbereichs Übersetzen oder Neuling im Bereich der Rechtsübersetzung. Für alle Nicht-Muttersprachler stellt das

Buch außerdem eine Bereicherung dar, denn Frau Irimia erläutert im zweiten Teil in kleinen Unterkapiteln die wichtigsten Regeln zur französischen Orthographie, Zeichensetzung, Großschreibung, Verwendung von Kursivschrift, Fettschrift, Unterstreichungen sowie zur korrekten Schreibweise von Institutionen und Anrede von Amtsinhaber:innen. Wer also eine Auffrischung benötigt, wird hier fündig.

Alles in allem ist das „Manuel d’initiation en droit et en traduction des actes judiciaires“ ein gelungenes Einführungswerk, welches umfangreich informiert, angenehm zu lesen ist und vom umfassenden Fachwissen der Autorin zeugt. Es eignet sich ideal als Grundlage zum Einarbeiten in die Fachmaterie und gibt Hilfestellung und Referenzen an die Hand, die zur Vertiefung des Fachwissens sicherlich sehr dienlich sind. ■



*Charlotte Grill ist freiberufliche Übersetzerin und Konferenzdolmetscherin für die Sprachen Französisch, Englisch, Spanisch und Deutsch sowie EU-Übersetzerin.*

## Technische Übersetzungen ins Niederländische?

Natürlich direkt von  
[www.niederlaendisch.nl](http://www.niederlaendisch.nl),  
Hans Lenting (BDÜ)

- ✓ schnell
- ✓ kompetent
- ✓ zuverlässig

E-Mail: [info@niederlaendisch.nl](mailto:info@niederlaendisch.nl)



# MEDIENSPLITTER

María Palma

**„Gebärdensprachdolmetschen: In Innsbruck startet erster österreichischer FH-Bachelor-Studiengang“ –**

uepo.de vom 17.09.2020  
<http://xl8.link/2dp>

Nach einem einjährigen Akkreditierungsverfahren wurde der FH-Bachelor-Studiengang Gebärdensprachdolmetschen von der zuständigen Behörde, AQ Austria in Wien, an der fh gesundheit in Innsbruck zugelassen.

**„Does this sound right? Understanding the acoustics and health implications of RSI“ –**

FIT Europe Blog vom 26.10.2020  
<http://xl8.link/2e2>

FIT Europe Webinar mit Andrea Caniato und Cristian Guiducci.

**„Gerichtsdolmetscher fühlen sich von Justizressort ‚verraten‘“ –**

ORF.at vom 28.10.2020  
<http://xl8.link/2e0>

Österreichs Gerichtsdolmetscher protestieren „lautstark“ gegen das Justizministerium.

**„05. Behind the scenes: Dolmetschen in der Psychotherapie“ –**

UniversitasPresse vom 30.09.2020  
<http://xl8.link/2do>

Dr. Mascha Dabić, Dolmetscherin, Lehrende am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien und Autorin des demnächst erscheinenden Buches „Dolmetschen in der Psychotherapie: Präkäres Gleichgewicht“ beschreibt ihre Dolmetschtätigkeit im Bereich der Psychotherapie, die Herausforderungen sowie die Bereicherung, die sich aus diesem Setting aus ihrer Sicht ergeben.

**„Gerichte lassen Dolmetscher jahrelang auf ihr Geld warten“ –**

Kurier vom 13.06.2020  
<http://xl8.link/2b5>

Der Rechnungshofbericht kritisiert die teils jahrelangen Zahlungsfristen, denen Gerichtsdolmetscher ausgeliefert sind.

**„Gerichtsdolmetscher drohen mit Streik“ –**

salzburg.ORF.at vom 28.10.2020  
<http://xl8.link/2dv>

Gerichtsdolmetscher kritisieren das Justizministerium scharf. Die besprochene Erhöhung der Tarife für ihre Berufsgruppe sei wieder nicht im Budget eingeplant, heißt es vom österreichischen Verband der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetscher.

**„Webinar ‚Translation Speed Dating‘ zum internationalen Tag des Übersetzens“ –**

Translating for Europe vom 25.10.2020  
<http://xl8.link/2e3>

In drei Keynotes und zahlreichen Break-out-Sessions gaben Expertinnen und Experten aus ganz Europa Einblick in das Berufsfeld von Übersetzerinnen und Übersetzern.

**„Gerichtsdolmetscher fühlen sich verraten und verkauft“ –**

Wiener Zeitung vom 28.10.2020  
<http://xl8.link/2e1>

Übersetzer befürchten, dass sie aufgrund der finanziellen Lage bald aussterben werden. Sie üben herbe Kritik am Justizressort.

**„Gerichtsdolmetscher fühlen sich von der Justiz verraten“ –**

Tiroler Tageszeitung vom 29.10.2020  
<http://xl8.link/2du>

Der Innsbrucker Anwalt und Gerichtsdolmetscher (Türkisch) Vedat Gökdemir bezeichnet die Gebührensituation als „grotesk“ und fürchtet vor allem um einen Qualitätsverlust in der Rechtsprechung.

# UNIVERSITAS-TERMINKALENDER

Nachfolgend finden Sie einen Überblick über die nächsten Veranstaltungen im UNIVERSITAS-Terminkalender. Nähere Informationen und Anmeldeöglichkeiten stehen auf unserer Website unter [www.universitas.org](http://www.universitas.org) zur Verfügung.

04.12.

## **Lokalisierung von A wie Anpassung bis Z wie Zielgruppe**

Webinar mit Volina Șerban, MA  
9:00-12:00 Uhr

04.12.

## **TranslatorInnen auf dem Markt: Berufsbilder**

Mag. Dr. Katerina Sinclair  
13:45-16:00 Uhr, online (Teilnahmelink nach Anmeldung)

09.12.

## **Getting started als selbstständige\*r Translator\*in**

Übungskonferenz für UNIVERSITAS-Jungmitglieder  
18:00 Uhr, online  
Infos und Anmeldung: [jungmitglieder-wien@universitas.org](mailto:jungmitglieder-wien@universitas.org)

26.02.

## **Mitgliederversammlung von UNIVERSITAS Austria inkl. Vorstandswahlen**

Format wird noch bekanntgegeben  
17:00 Uhr

23.04.

## **Einführung ins Programmieren für ÜbersetzerInnen**

Ass.-Prof. Mag. Dr. Dagmar Gromann, BSc  
Institut für Translationswissenschaft der Universität Innsbruck

SS 2021

## **Angebotslegung für Übersetzungen und Dolmetschungen – Workshop für BerufseinsteigerInnen**

Mag. Alexandra Jantscher-Karlhuber  
Sommersemester 2021, Termin wird noch bekannt gegeben  
Institut für Translationswissenschaft der Universität Innsbruck

# VERBANDSMITTEILUNGEN

## Aufnahmen – Ordentliche Mitglieder

**Michael Bailey, MA**

EN/DE  
FMA, Otto-Wagner-Platz 5  
1090 Wien  
Mobil: 0676 74 48 62 9  
E-Mail: michael.bailey@fma.gv.at  
Antrag unterstützt von:  
Hengsberger

**Dominik Berger, MA, BA**

DE/IT/EN  
Marxergasse 30/3  
1030 Wien  
Mobil: 0699 10 68 73 39  
E-Mail: interpreter@dominik-berger.eu  
Antrag unterstützt von:  
Griessner

**Mag. Philipp Nicolas Diepmans**

DE/DA/NL/NO/SV  
Ramsharde 1a  
24939 Flensburg  
Deutschland  
Mobil: 0049/174 16 74 604  
E-Mail: diepmans@3kon.de  
Antrag unterstützt von:  
Schmidt

**Corinna Ivancic, BA BA MA**

DE/EN/SL/IT  
Siedlerweg 220  
9710 Neu-Feffernitz  
Mobil: 0676/75 54 770  
E-Mail: corinna.ivancic@gmx.at  
Antrag unterstützt von:  
Panettieri

**Andrew Jackson**

EN/DE  
Antrag unterstützt von: Palma

**Anna Ledó, MA**

Magvető utca 8  
2151 Fót  
Ungarn  
Mobil: 0036 20 46 09 07 0  
E-Mail: ledo.anna@gmail.com  
Antrag unterstützt von:  
Mészáros-Uhri

## Aufnahmen – Jungmitglieder

**Iris Karabaczek, licence licence licence M.A.I.S.**

DE/FR/EN  
Gymnasiumstraße 15/8  
1180 Wien  
Mobil: 0699/81 84 28 46  
E-Mail: iris.karabaczek@posteo.net  
Antrag unterstützt von:  
Jantscher

**Johanna König-Tafolli, BA**

HU/DE/ES  
Webersiedlung 3/6  
8402 Werndorf  
Mobil: 0676/45 10 07 7  
E-Mail: johannakonig@hotmail.com  
Antrag unterstützt von:  
Kovács

**Hannah Teresa Maltschnig, BA**

DE/EN/IT  
Gartenweg 22  
9300 St. Veit/Glan  
Mobil: 0660/47 25 125  
E-Mail: h.maltschnig@gmx.at  
Antrag unterstützt von: Žigo

**Mag. Magdalena Staszczuk**

PL/DE/EN  
Grüngasse 14/11  
1050 Wien  
Mobil: 0699/81 48 28 08  
E-Mail: magdalena.staszczuk@ams.at  
Antrag unterstützt von: Palma

**Benjamin Szilas, BA**

HU/DE/EN  
Antrag unterstützt von: Zimre

## COMMUNITAS

Bassel Ali

## Umwandlung

**JM zu OM:**  
Aleksandra Zaitceva, MA

**JM zu FdV:**  
Maria Bernadette  
Zwischenberger, MA

## Austritt

Elizabeth Hull  
Alexa Montefinale  
Pia Viktoria Schorlemmer

## UNIVERSITAS-Austria-Zertifizierung für Dolmetschen

**ING. Panto Trivkovic**

A-Sprache: Deutsch

B-Sprache: Österreichische Gebärdensprache (ÖGS)

BürgInnen: Fuchs, Pfeffer-Watzek, Gruber

## UNIVERSITAS-Austria-Zertifizierung für Übersetzen

**Dr. Helga Lion**

Aktiv: Spanisch

Passiv: Deutsch

BürgInnen: Coll, Eller

**James MacGregor, MA**

Aktiv: Englisch

Passiv: Deutsch

BürgInnen: Scheidl, Sanjath

**Mag. Susanne Müller-Posch, MA**

Aktiv: Deutsch

Passiv: Englisch/Spanisch/Französisch

BürgInnen: Jenner, Puschmann, Herzog, Klos

**Tamara Paludo, BA, BA, MA, MA**

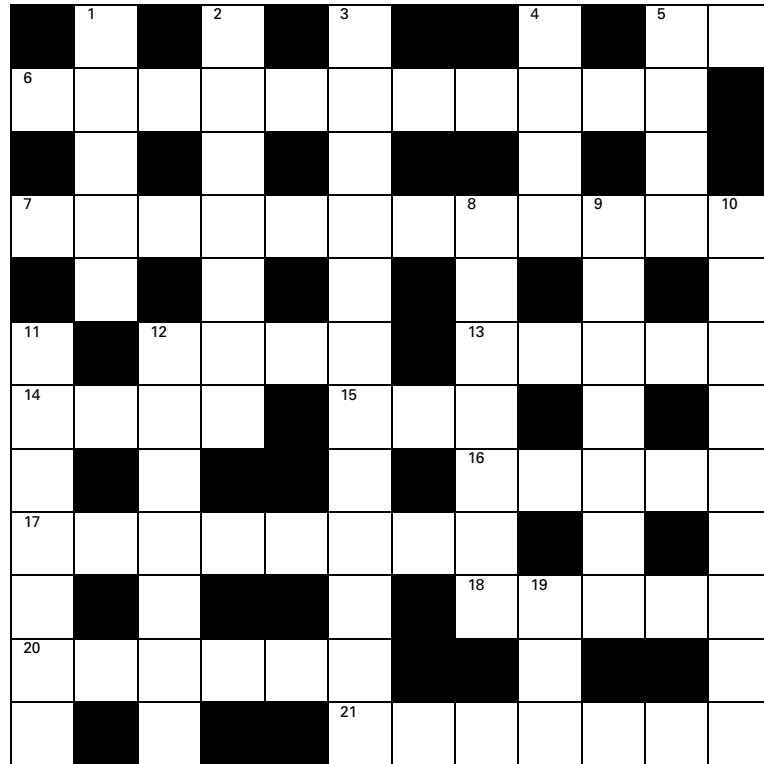
Aktiv: Deutsch

Passiv: Französisch

BürgInnen: Millischer, Jenner

# DAS LETZTE

Vera Ribarich



Vera Ribarich ist Übersetzerin und (Rätsel-)Autorin.

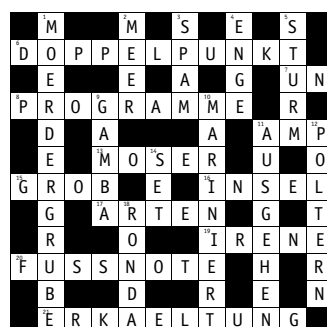
## Waagrecht:

- 5/ Hg., Erscheinungsort: Wieden
- 6/ Kalendarisch jedenfalls bringt das Fest Licht(er) am Ende des wintrigen Tunnels
- 7/ Unschwer zu finalisieren? Fast schon fahrlässig!
- 12/ Superlative case of nominative non-determinism: Not quite aptronymous former Beatle
- 13/ Reicht als Instrument für Keyboarder, die nie forte spielen?
- 14/ Hinter Churchill Nummer zwei, nach ihm Nummer eins auf Number 10
- 15/ Vor-Wort verpartnert verbindlich
- 16/ Auf was abzustottern ist?/ Womit du grad beschäftigt bist! (u. U. Mz.)
- 17/ Endlich ein Vaccinium – hier aus Italien importiert
- 18/ Lindgren-LeserInnen kennen den Rufnamen der Räuberstochter
- 20/ Was der Dabbawallah in der Lunchbox bringt
- 21/ Unter dem blumigen Pseudonym wurde Ms. Gumm Bühnenstar

## Senkrecht:

- 1/ Kehrforce-Angehöriger, jobbt auch als Zauberlehrlings Wasserträger
- 2/ Geflügeltes Wort für Furchtsame am vorzeitigen Rollercoaster-Exit
- 3/ Beim Königsspiel rien ne va plus – die bringt kein Matt, höchstens Remis
- 4/ rühr-selige Aufforderung an den Barmann, zu Martini passend
- 5/ Musstu Quasi besessen haben – modisches Großstadt Möbel in Erstausgabe
- 8/ Ruler is no mere royal
- 9/ Trinkspruchreife Lösung für die Frage: Was tun mit Altbackenem?
- 10/ Was Trump gern gekauft hätte: einst Eriks Einwanderungsziel
- 11/ Ein Ton erklingt recht langgezogen, steht drüber sie – mit Punkt und Bogen
- 12/ Alt-deutsche Alternative fürs mailmäßige Subject
- 19/ Echt fette Zutat, für Völlerei unverzichtbar

Lösungen  
aus Ausgabe 3/2020:



Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:  
15. Jänner 2021